Die alte Frau und die zwölf Jünglinge.

Neugriechisches Volksmärchen.

Übertragen von **Otto Hauser.**

Es war einmal eine alte Frau, die war so arm, daß sie sich selbst im strengsten Winter kein Holz kaufen konnte. Einst im Monate Januar, da es besonders kalt war, sagte sie zu sich: Wie wäre es, wenn ich auf den Berg ginge und mir ein wenig Holz zusammensuchte? Und sie nahm eine Hanfschnur und einen kleinen Sack; und alle Holzstücke, die sie fand, band sie in die Schnur, das Reisig aber steckte sie in den Sack. Wie sie nun wieder heimwollte, begann es zu regnen. Nun war auf jenem Berge eine Höhle. Da sagte sie zu sich: Wie wäre es, wenn ich die Höhle aufsuchte und dort wartete, bis der Regen vorüber ist? So ging sie in die Höhle. Wie sie da eintrat, sah sie zwölf Jünglinge und grüßte sie: „Guten Tag, meine Kinder."

Die zwölf Jünglinge waren die zwölf Monate selber, aber die Alte wußte es nicht.

„Willkommen, Mütterchen," sagten sie, „Sag an, wie kamst Du hieher?" „Ich wollte mir, meine Kinder, auf dem Berge etwas Holz zusammensuchen," sagte die Alte, „aber da überraschte mich der Regen und ich kam hieher, um zu warten, bis er vorüber ist."

Jene meinten: „Es ist kalt, sehr kalt."

„Nicht so arg," sagte sie. „Wie sollte es auch nicht etwas kalt sein, wenn es Winter ist?" „So findest Du also, Mütterchen, keinen einzigen Monat schlecht?" „Nein, nein, meine Kinder, gut sind sie alle und schön," erwiderte die Alte. „Wenn Dezember und Januar und Februar nicht Schnee geben, werden weder Trauben noch Oliven reif, und wenn es nicht zu anderen Zeiten wieder regnet, kann das Obst nicht gedeihen."

So lobte sie alle Monate. Darüber freuten sich die Jünglinge.

Dann stand sie auf, um fortzugehn. „Jetzt, meine Kinder, will ich wieder weiter, um noch etwas Holz zu suchen; der Regen ist vorüber." „Gieb uns, Mütterchen, doch für einen Augenblick Deinen Sack," sagten jene. Die Alte gab ihnen den Sack hin, sie aber füllten ihn noch vollends auf und banden ihn sorgfältig zu. Die Alte nahm den Sack wieder an sich und ging mit einem freundlichen Gruße.

„Behüt euch Gott," sagten die andern.

Wie sie aber daheim in ihrer Hütte den Sack öffnet — was sieht sie? Lauter Dukaten. Da konnte sie denn von nun an in Frieden und ohne Sorgen leben.

Ihr gegenüber jedoch wohnte eine andere alte Frau, die war noch ärmer als sie. Gar bald merkte diese, daß jene nur lauter Dukaten verausgabte und fragte: „Sag mir, meine Teure, wo hast Du all die Dukaten gefunden?"

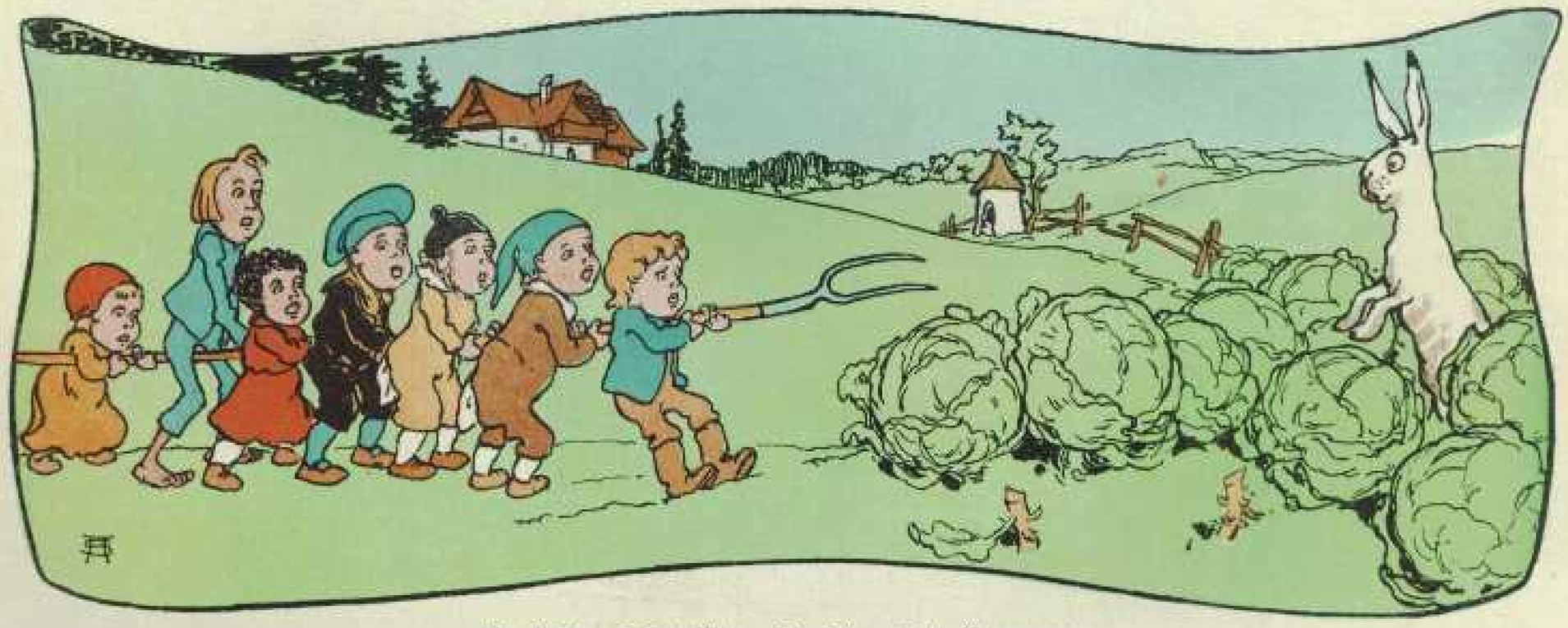
Die Alte erzählte, wie es ihr auf dem Berge gegangen. „Was meinst Du, soll ich auch hingehn?" fragte die andere. „Geh nur," sagte die Alte.

Da machte sich jene auf und ging ebenfalls auf den Berg, und richtig fand sie die Jünglinge in der Höhle und grüßte sie.

„Wie kamst Du hieher, Mütterchen?" fragten die Zwölfe. „Ich wollte mir, meine Kinder, auf dem Berge etwas Holz zusammensuchen. Ach, dieser kalte Januar! Hätte er uns doch verschont . . ." „Aber wie findest Du, Mütterchen, die anderen Monate?" „Alle haben ihr Übles. Ich will gar nichts sagen von diesem Februar, der alle krank macht, diesem März . . . nein, alle sind sie schlecht."

Nicht lange darauf schickte sie sich an fortzugehn; da forderten die Jünglinge auch ihr den Sack ab und füllten ihn ganz auf. Dann gaben sie ihn der Alten wieder zurück, sagten aber: „Öffne den Sack erst, wenn Du daheim bist." „Gut, meine Kinder," sagte die Alte und ging nach Hause. Hier schloß sie alle Türen und alle Fenster, dann erst öffnete sie den Sack. Da kamen Schlangen heraus, die allergiftigsten, umschlängelten sie und fraßen sie bis auf die Knochen.

Ich hab es nicht gesehn und Du brauchst es auch nicht zu glauben. . . .



Die sieben Schwaben. Von Arp. Schmidhammer.